

„Ich mochte nicht mit den Werkstattbussen fahren“

Svenja Sommer hatte immer schon den Wunsch, in einem Kindergarten zu arbeiten. Anfangs hatte es jedoch den Anschein, als ließe sich dieser Berufswunsch nicht erfüllen. Die junge Frau wechselte von der Sonderschule in den Berufsbildungsbereich der Werkstatt. „Wir haben unter anderem Montagearbeiten ausgeführt“, sagt sie „aber für mich war das nicht das Richtige.“

Über den Integrationsfachdienst machte sie zunächst ein Praktikum in der Förderstätte, stellte aber fest, dass dies für sie nicht das richtige Umfeld war. „Die Kinder waren zu schwierig, damit kam ich nicht zurecht“, erinnert sie sich an diese Zeit. Dann fanden die Integrationsbegleiter eine Stelle in einem Kindergarten in ihrem Heimatort. „In diesen Kindergarten bin ich selbst schon gegangen und Sara Stenzel, meine jetzige Patin, war damals schon meine Kindergärtnerin.“

Der Integrationsbegleiter hatte den Kontakt hergestellt. „Ich habe bei Sara Stenzel angefragt, ob sie es sich vorstellen könnte, zumindest einmal ein Praktikum auszuprobieren, und sie sagte spontan ja.“ Dann ging es ganz schnell für Svenja Sommer. Für die Kindergartenleiterin war es kein Risiko: „Wir wussten ja, es gab eine Rückkehrmöglichkeit in die Werkstatt.“

Dieser Start liegt vier Jahre zurück. Svenja Sommer hat sich eingelebt und einen klar umrissenen Tagesplan. „Ich helfe beim Essenmachen und bei der Wäsche“, schildert sie ihre Aufgaben, „ich spiele mit den Kindern und füttere sie auch, wenn es notwendig ist. Ich bin in vielen Bereichen einsetzbar.“ Begonnen hat die junge Frau bei den 3- bis 6jährigen Kindern, später wechselte sie in die Krippe, wo Kinder ab dem Alter von wenigen Monaten betreut werden.

Kindergartenleiterin und Patin Sara Stenzel schildert die Anfangszeit aus ihrer Sicht: „Es dauerte einige Zeit, bis ich mich auf die Besonderheit von Svenja eingestellt hatte. Anfangs kostet eine solche Patenschaft mehr Zeit als man gewohnt ist. Wenn man diese Aufgabe übernimmt, dann muss man aber auch bereit sein, mehr auf sich zu nehmen. Man muss die Arbeit anders einteilen, muss viel zuhören. Nach einiger Zeit läuft es aber fast von selbst.“ Sie hat die Patenschaft gern übernommen: „Es ist eine besondere Verantwortung. So etwas will man dann natürlich gut machen. Wenn ich etwas übernehme, dann nehme ich es ernst.“

Mutter Gisela Sommer war glücklich über die Entwicklung: „Svenja hat in der Werkstatt nur geweint. Die Arbeit hat ihr gar nicht gefallen, sie hat sie innerlich abgelehnt. Ich habe von mir aus schon überlegt, wo sie arbeiten könnte, hatte an das Altersheim gedacht, wo ich selber tätig bin, aber sie wollte unbedingt in den Kindergarten, und das hat dann ja auch geklappt.“ Svenja Sommer ist froh, nicht mehr auf den Werkstatt-Fahrdienst angewiesen zu sein. „Ich mochte nicht mit den Bussen fahren“, sagt sie. „Ich bin froh, dass ich jetzt zu Fuß zur Arbeit gehen kann. Mittlerweile kenne ich auch wieder viele Leute hier. Ich war ja in der Stadt zur Schule gegangen und kannte kaum noch jemanden in meinem Heimatort.“

Der Kindergarten ist mittlerweile eine Art Vorzeigeeinrichtung geworden. Der Integrationsbegleiter: „Wenn ich irgendwo einen Kindergarten für die Integra-Idee gewinnen will, dann verweise ich immer auf Svenja Sommer und Sara Stenzel.“ Die Kindergartenleiterin ist völlig vom Integrations-Gedanken überzeugt. „Ich würde es jederzeit wieder tun“, sagt sie. „Dass Svenja bei uns arbeitet, tut ihr gut. Sie übernimmt Verantwortung und fühlt sich sichtlich wohl bei uns. Wir haben ihr viele Aufgaben übertragen, die ihre Mutter ihr vorher kaum zugetraut hätte. Es ist aber auch eine Bereicherung für die Kinder, eine junge Frau bei sich zu haben, die nicht zu den Erzieherinnen gehört, sondern näher an ihnen dran ist. Und für uns ist die Arbeit von Svenja eine tolle Entlastung.“

Die Kindergartenleiterin weiß aber auch, dass es nicht immer so gut klappt. „Wir haben auch schon Praktika ausprobiert, wo wir sagen mussten, das geht nicht. Deswegen sind diese Praktika am Anfang sehr wichtig.“